

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
12 (1886)**

139 (17.6.1886)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1049128](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1049128)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpusspaltel oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 139.

Donnerstag, den 17. Juni 1886.

XII. Jahrgang.

Tageüberblick.

Berlin, 12. Juni. Anlässlich des heutigen Todestages des Prinzen Friedrich Karl trafen die Prinzessin Friedrich Karl und Prinz Leopold hier ein und begaben sich nach Nikolstol.

Fürst Bismarck ist heute Nachmittag zu kurzem Aufenthalt hier eingetroffen.

Minister v. Puttkamer ist heute Mittag von Ems hierher zurückgekehrt.

Der Landesdirektor des Fürstenthums Waldeck, auch Bundesbevollmächtigter dieses Staates, v. Salbern, ist gestorben.

Dem „Rheinischen Kurier“ zufolge hat der Bischof Roos von Limburg gestern die Anweisung vom Papste erhalten, die Wahl zum Erzbischof in Freiburg anzunehmen.

Der „Reichsanzeiger“ schreibt: „Die erschütternden Nachrichten aus Baiern, welche der Telegraph gestern übermittelte und welche die Extrablätter sofort überallhin verbreiteten, verwandelten die Pfingstfreude in Trauer. Ist es schon an und für sich ergreifend, wenn ein herrlich veranlagtes Menschenleben in geistiger Ummachtung endet, so erweckt das tragische Geschick des Königs Ludwig II. um so innigere Theilnahme, als derselbe zu unserm Königshause in verwandtschaftlichen Beziehungen stand, und in ganz Deutschland die Verdienste unvergessen sind, die er sich um die Einigung des Reichs erworben.“

Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ erklärt die in der Wiener „Neuesten Presse“ enthaltenen Nachrichten über eine Einflußnahme des Reichskanzlers bei den bayerischen Vorgängen als Erfindung und sagt: „Der Gedanke, daß das tragische Geschick des Königs Ludwig II. um so innigere Theilnahme, als derselbe zu unserm Königshause in verwandtschaftlichen Beziehungen stand, und in ganz Deutschland die Verdienste unvergessen sind, die er sich um die Einigung des Reichs erworben.“

Die Versuche, mit französischem Gelde der Verlegenheit der bayerischen Kabinetskasse abzuhelfen, werden in einer offiziellen Korrespondenz der „Köln. Ztg.“ aus Berlin bestätigt. „Im Namen eines deutschen Fürsten sind — wir zweifeln nicht ohne dessen bewußte Zustimmung — Versuche gemacht oder begünstigt worden, mit französischem Gelde den Verlegenheiten der bayerischen Kabinetskasse abzuhelfen. Wenn jetzt Zeitungsstimmen wissen wollen, daß es sich dabei um Geldmittel eines französischen Thronprätendenten gehandelt habe, so scheinen darüber die uns zu Gebote stehenden authentischen Quellen. Möglicherweise haben die unfauleren Unterhändler bei dem versuchten Geschäft dergleichen behauptet. Es ist

überflüssig, auf die politische Tragweite solcher Nachenschaften hinzuweisen und zu betonen, mit welchen Empfindungen die verantwortlichen Vertreter der bayerischen Politik von diesen selbstverständlich hinter ihrem Rücken und durch mehr als zweifelhafte Persönlichkeiten ins Werk gesetzten Anzettlungen Kenntniß nehmen. Weniger Gewicht braucht man darauf zu legen, obgleich auch dieses Vorgehen das Ansehen der Person und der Würde, welche dabei betheiligte waren, nicht eben zu steigern geeignet war, daß bei verschiedenen anderen, auch außerdeutschen Höfen Leihversuche zur Schuldenbezahlung gemacht worden sind. Die Empfindungslosigkeit gegen das Bedenkliche eines solchen Abhängigkeitsverhältnisses wird auch schon auf Rechnung eines geistigen Zustandes gestellt werden müssen, welcher jetzt unendlich geworden ist.“

Ueber die Vorgänge in Baiern stellen wir folgende weitere Berichte zusammen:

Starnberg, 14. Juni. Die Flagge auf Schloß Berg weht halbmaß, es regnet unaufhörlich, der See sieht trübtraurig darin. Von den Nachbarorten sammelt sich allmählich das Publikum, Bauern und Städter; der verstorbene König, den ein Schwarm von Menschen umfließt, liegt aufgebahrt in einem Zimmer des ersten Stockes ganz unverändert wie im Leben. Er ähnelt dem allbekanntesten Bilde mehr, als man glaubt. In einem Nebenzimmer ist Dr. Gudden aufgebahrt, sein Gesicht zeigt Risse und an den Seiten, wie es scheint, blaue Flecke, Spuren des Kampfes, denn daß ein Kampf dieser grauenvollen Katastrophe vorausgegangen, ist nahezu zweifellos. Der König hat, wie offiziell berichtet wird, bereits in Hohenjochwangau seinem Leben ein Ende machen wollen, in Berg ist ihm die That gelungen. Drei Minuten vom Schloß befindet sich in dem zum Schloß gehörigen Parke eine Bank; schon am Vormittag hat der König mit Gudden lange auf derselben gesessen, am Abend wurde der hier gefaßte Plan ausgeführt. Unmittelbar vor 7, etwa 6 3/4 Uhr, hat der König sich zum Spaziergang gerüstet; das Souper war auf 8 Uhr vom König selbst bestellt. Der begleitende Wärter wurde von Dr. Gudden, der ein Opfer seiner Täuschung geworden ist, entlassen. Der König ist schnurstracks zum See gegangen, denn die bei ihm gefundene stehengebliebene Uhr weist auf 7 Uhr 5 Min. Was weiter zwischen den Beiden vorgegangen ist, darüber wird für ewig Geheimniß walten. Der König hat sich seines Hutes, beider Röcke und des Schirmes entledigt und hat dann vermuthlich die Absicht geäußert oder ausgeführt, ins Wasser zu gehen. Dr. Gudden ist ihm nachgesprungen, er wurde an einer mächtig tiefen Stelle des Wassers gefunden, dabei hat dann wohl das Ringen stattgefunden, wie die Risse im Gesicht des Arztes und die blauen Flecken bezeugen. Nachdem Gudden, wie es scheint, dabei

unterlegen war, ist der König weiter hinein in das Wasser gegangen, er wurde 6 bis 8 Meter vom Rande gefunden. Als die Schloßbewohner den König gegen halb 9 Uhr vermisten, begab man sich auf die Suche. Röcke und Hut leisteten auf die Spur, das Suchen im Wasser währte lange. Der Kellerofficial Ritter fand die Leiche in etwa mannstiefem Wasser, 6 bis 8 Mann von der Bedienung trugen den schweren Körper ins Schloß, er wurde dort von Dr. Müller untersucht und sein wie des Arztes Tod konstatirt. Da der Ort des Fundes der Leichen nur vom Wasser aus zu untersuchen, der Eintritt zur Parkstelle, wo die Verstorbenen an den See gelangten, von der Uferseite aber nicht gestattet ist, so habe ich vom Kahn aus folgende Situation gefunden. Der Steg vom Schloß geht erst an der Anhöhe hin, dann zum See hinunter und ist von demselben durch ein Gebüsch getrennt; die Entfernung dürfte 14 bis 15 Minuten mehr, als ursprünglich angegeben, betragen. Durch das Gebüsch ist der König durchgebrochen, es scheint Geäst geknickt zu sein. Der See ist am Rande leicht, zwei Fahnen bezeichnen die Unglücksstelle. In der Mitte beider haben die Leichen, vorn vom Ufer aus Gudden, weiter hinein der König gelegen. Es ist etwa die Mitte des Weges zwischen Berg und Leoni. Am Ufer lagen beide Röcke des Königs, die Kerne des einen in des andern. Gudden hat den Weg schwerlich gefasst. Die Leiche des Königs wird voraussichtlich heute nach München übergeführt, die Section erfolgt in der Residenz. Trotz des anhaltend schlechten Wetters strömen zahllose Menschen herbei, um noch einmal den König zu sehen. Bis jetzt ist der Zutritt Jedermann gestattet. Die Trauer der Bevölkerung ist groß und allgemein. (Aus der „Frankf. Z.“)

Der „Hann. Cour.“ knüpft an eine Besprechung der Ereignisse in Baiern folgende Betrachtungen: Nachrichten über die Stimmung der Gebirgsbewohner fehlen noch, die bayerischen Alpenbewohner hatten für ihren König eine blindergebene Verehrung und Liebe, obgleich sie ihn in den 22 Jahren seiner Regierung nur selten zu Gesicht bekommen haben, waren sie doch die Bevorzugten vor allen anderen Baiern; denn in ihrer Mitte, auf ihren Bergen ging ihm das Leben auf, dort zauberte er die märchenhaften Paläste hervor — denen ein Fremder sich niemals nähern durfte. Für die Gebirgsbewohner war König Ludwig der echte König der Legende, sie sahen ihn nur in phantastischen Karossen oder Schlitten, von schneubedeckten Rossen gezogen, Nachts dahin sausen, umgeben von einem Lichtglanz ohne gleichen. Wie leicht ist es, eine solche Bevölkerung für Sonderzwecke auszunutzen, wenn ihr zugerant wird, daß eine schmähliche Gewaltthat an den König verübt worden sei, weil er gewissen Leuten ein Hinderniß gewesen, habe man ihn für wahnsinnig erklärt und ihm die Krone geraubt. Daß die

16

Weilchengrüße.

Novelle von Josephine Gräfin Schwerin.

(Fortsetzung.)

„Ein solcher Ritt durch die schöne Frühlingsluft erfrischt köstlich,“ sagte Mary, „die Natur fängt an, jetzt sehr schön zu werden, so schön, daß meine Sehnsucht nach England erwacht. Im nächsten Jahre müssen Sie zu uns kommen; mein ältester Bruder, Lord Grenby, ist sehr gastfrei, ihn wird es erfreuen, Sie einmal in Grenby Castle zu sehen, und der Park, die Wälder dort sind doch anders als hier. Ein Spazierritt auf den herrlichen Wegen, unter dem Laub der uralten Bäume, ist ein Genuß ohne gleichen. Grenby-Castle ist köstlich, auch das alte Schloß, in echt gothischem Stil erbaut, wird Ihnen gefallen; es ist ein Jahrhundert alter Familienbesitz, und ich will Sie durch die Gallerie führen, in der die Ahnenbilder hängen, und Sie mit den Lords und Ladies Grenby bis in das dreizehnte Jahrhundert hinein bekannt machen. Es sind schöne, stolze Gestalten darunter, und ich bedaure, daß mir und James niemals die Ehre zu Theil werden wird, in ihre Reihe aufgenommen zu werden. Werden Sie kommen?“

„Gewiß, Miß Mary, wenn Lord Grenby mit meinem Besuch ebenso einverstanden ist, wie Sie.“

„O, meine Freunde sind auch die meines Bruders. Ich wollte, wir könnten noch diesen Sommer hinüber, ich sehne mich nach Grenby-Castle's Wäldern. Mein Onkel verspricht mir zwar, daß der Aufenthalt in Baden-Baden mich für alles entschädigen soll, — wir werden sehen.“

„Sie reisen bald dorthin ab?“ fragte Erik.

„Das wird von meines Onkels geschäftlichen Dispositionen abhängen,“ lautete die Antwort, „jedemfalls verleben wir den Hochsommer nicht hier, ich würde es auch nicht ertragen, die heißen Wochen in der finsternen, staubigen Stadt zu durchleben.“

„Sie wird mir sehr lehr erscheinen, wenn Sie fort sein werden, Miß Drummond,“ sagte Erik.

„Bereiten Sie auch,“ meinte Mary, „nach Buchau; Sie nennen es ja ebenfalls schön.“

„Ich wollte, ich dürfte Sie bitten, mich dorthin zu begleiten,“ entgegnete Erik rasch, „ich denke, es sollte Ihnen trotz Grenby-Castle gefallen.“

Marys Auge streifte ihn mit einem ruhig fragenden Blick. Es schien, als würde sie die Einladung nach Buchau nicht abschlagen, — doch sie erfolgte nicht.

Einige Wochen später war Herr Johnson mit Miß Drummond nach Baden-Baden abgereist. Lory hatte schon etwas früher eine Badereise angetreten, an die sich ein längerer Aufenthalt in Buchau schließen sollte. Erik fühlte eine große Leere; ihm war der regelmäßige Verkehr mit Mary so lieb geworden, ihr frisches, klares Wesen that ihm so wohl, daß er ihn nur schwer entbehrte. Er hatte so voll in der Gegenwart gelebt, daß er die Vergangenheit darüber beinahe vergessen hatte, und jetzt erst tauchte sie wieder mit allem Glück und allem Schmerz vor ihm auf, und es drängte sich ihm ein Vergleich zwischen Mary und Ilse auf. Doch wies er ihn, beinahe über sich selbst entrüstet, zurück; Ilse, die Süße, Holbe, die zarte Blume hatte er geliebt, Mary war ihm eine verständige, freundliche Gefährtin; er fragte sich beinahe grollend, weshalb das Schicksal nicht Ilse an Marys Platz gestellt habe, dann wäre der Konflikt, der ihn von ihr getrennt hatte, nicht entstanden, dann — und wieder erhob sich dazwischen die Frage, ob dieser Konflikt notwendig war, ob er die Freiheit annehmen mußte, auch nur durfte, die sie ihm in der Erregung eines Zwistes zurückgab. Er strich sich mit der Hand über die Stirn, als wolle er die bösen Gedanken verjagen, was nützten sie jetzt; das Band war gelöst, und so war es gut.

Dann kam der Herbst; Lory war schon zurückgekehrt, und eines Tages theilte James Drummond Erik von Randorf mit, daß sein Onkel und Mary am nächsten Abend eintreffen würden.

„Mary läßt Sie grüßen und Ihnen sagen, daß sie sich auf die Spazierritte mit Ihnen freut,“ sagte James, sie hat in jedem Briefe, glaube ich, einen Gruß an Sie bestellt: „our good friend Mr. Randorf“ nannte sie Sie stets.“

„Und das sagen Sie mir erst heute!“ scherzte Erik; „das nenne ich nicht freundschaftlich.“

„O, Sie erfahren es noch eben zeitig genug, um sich bei Mary für das Andenken bedanken zu können,“ lachte James. „Sonst wird Ihnen nicht viel daran liegen; wir Männer pflegen uns aus den Grüßen von Damen nichts zu machen, die uns ihren guten Freund nennen. Nicht wahr?“

„Nicht doch; ich bin stolz darauf, Miß Mary's Freund zu sein,“ entgegnete Erik.

„Ein sehr wohlgebildeter Satz,“ bemerkte James heiter, der meine Behauptung bestätigt. Es ist eigenthümlich, Mary hat mindestens ein Duzend guter Freunde unter den jungen Männern ihrer Bekanntschaft; ich wette, sie hat auch in Baden-Baden solche Freundschaft geschlossen, aber ich glaube, noch niemals hat ein Mann sie geliebt, trotzdem sie doch schön, klug, gut und liebenswürdig ist.“

„Es ist nicht eben schmeichelhaft, nur einer im Duzend zu sein,“ erwiderte Erik ein wenig verstimmt.

„Kränkt Sie das in Ihrem Selbstgefühl?“ lachte James. „Ei weshalb? Wenn ein Mädchen nur einen Freund hat, dann liebt sie den eben, und giebt dem Gefühl nur absichtlich oder unabsichtlich einen falschen Namen. Sie können übrigens zufrieden sein; Mary hält viel von Ihnen.“

Erik hatte einen mächtigen Blumenstrauß zum Empfange an sie gesandt und ging am nächsten Nachmittag, um sie selbst zu bewillkommen.

Ein freudiges Gefühl sprang in seiner Brust auf, als er die hellen, blauen Augen, die freundlich ruhigen Züge sah, die er noch nie durch einen Schatten getrübt gefunden.

„Willkommen, Miß Drummond,“ sagte er, als er in das Zimmer trat, „die düstern Straßen waren leer ohne Sie; darf ich hoffen, daß auch Sie sich ein wenig zurückgekehrt haben?“ (Fortsetzung folgt.)

Devise: „Hie Baiern, hie Ludwig!“ welche die beunruhigten Baiern sich gewählt, nicht aus ihrem Geiste entsprungen, leuchtet ein, die ist ihnen von den Leitern der Bewegung zugebracht, mit der gefühlvollen Erinnerung an den alten Kampf um die Krone: „Hie Welf, hie Waißlingen!“, der auf tauchte, als sich der Herzog von Baiern und Sachsen gegen Friedrich I. erhob. Die schmerzliche Stimmung, welche das treue Baiernvolk ergriffen, wird um so drückender, als ihm der Tod des unglücklichen Ludwig keine Erlösung aus den Wirrnissen bringt. Einen geisteskranken König absetzen, um seinen vollständig irrstinnigen Bruder auf den Thron zu setzen — ist unter allen Schicksalsschlägen, die ein Volk treffen können, wohl der härteste. Mit welchen Gefühlen wird das Heer, werden die Beamten dem König Otto den Eid geleistet haben. Ungeheuer ist die Verantwortung derer, welche in der Lage waren, den Prinzen Otto bereits vor Jahren für unfähig zur Regierung erklären zu lassen, damit nach dem Ableben des Königs Ludwig die Krone sofort auf den Prinzen Luitpold und dessen Linie hätte übertragen werden können — diese Pflicht aber aus irgend welcher Rücksicht unterlassen haben. — König Otto, geboren am 27. April 1848, steht jetzt im 39. Lebensjahre und gehört zu den Jren, deren Constitution ein hohes Alter in Aussicht stellt. Welch eine Zukunft für Baiern! Eine Regentenschaft von unabsehbarer Dauer, der durch Hausgesetz und Verfassung jede selbstständige Action versagt bleibt; wie leicht bei solchen Verhältnissen Volk und Staat in einen verderbenbringenden Stillstand der Entwicklung gerathen. Jedes Gesetz, jede Verordnung, jeder Rechtspruch, jedes Offiziers- und Beamtenpatent muß an seiner Spitze den Namen des Königs tragen, von dem Jedermann weiß, daß er, absolut willensunfähig, nur ein thierisches Dasein fristet. Ein solcher Zustand muß auf die Dauer unerträglich werden, und man sollte denken, daß sich rechtlich und gesetzlich die Entthronung des Königs Otto aussprechen ließe, damit Prinz Luitpold als König die Regierung übernehmen könnte. Die bairischen Vorgänge sollten Fürsten und Völkern die Lehre geben, bei Zeiten Vorkehrungen zu treffen, um ähnliche ungeheuerliche Verhältnisse von vornherein unmöglich zu machen. — König Ludwig II. gehört der Weltgeschichte an, sein Name wird neben dem des Kaisers und des Fürsten Bismarck immer aus einem Strahlenkranz hervorleuchten. Sein tragischer Abschied von dieser Welt erhöht den poetischen Nimbus, in den er schon bei Lebzeiten gehüllt war. Wie schrecklich, daß einer solchen meteorartigen Lichtgestalt ein König folgt, der, als er die Krone empfing, schon ein geistig Todter war!

München, 15. Juni. Bei dem Prinzen Luitpold sind folgende Telegramme eingelaufen:

Vom Kaiser Wilhelm: „Noch ehe ich Ich Ew. Königlichen Hoheit Mittheilung beantwortet habe, mit der Sie Nachricht gaben von der Katastrophe, die Sie zur Regentenschaft Baierns berufen, erhalte Ich soeben durch ein Telegramm die Mittheilung von einer noch größeren Katastrophe, die der vorigen ein entsetzliches Ende nur gemacht, um Ew. Königlichen Hoheit Regentenschaft über ein anderes Mitglied des Königlichen Hauses hinweg und Ihrer hohen Berufung eine neue Verpflichtung aufzuerlegen. Für Ew. Königlichen Hoheit Mittheilung Meinen treuesten Dank darbringend, spreche Ich Ihnen Meine tiefinnigste Theilnahme bei diesen so vielen erschütternden Ereignissen aus, von deren Aufrichtigkeit Sie bei Unserer so langen Freundschaft gewiß überzeugt sind.“

Wilhelm.

Von der Kaiserin lief folgendes Telegramm ein: „Mehrfach überwältigt durch die Nachricht, muß Ich Ew. Königlichen Hoheit und Ihren Thron den Ausdruck einer Theilnahme senden, die der tiefen Trauer entspricht, die Ich im Herzen schmerzlich empfinde. Gott helfe Ihnen in der so namenlos schweren Stunde.“

Augusta.

Der Kaiser von Oesterreich telegraphirte: „Von der Trauernachricht auf das Tiefste ergriffen, entsende ich Ew. Königlichen Hoheit mein innigstes Beileid mit dem Wunsch, daß Gott Sie in diesem schweren Momente stärke und erhalte.“

Franz Josef.

Telegramm des Königs von Sachsen: „Tief erschüttert habe ich die Nachricht von dem Tode des Königs erfahren. Ich spreche Dir mein innigstes Beileid aus. Möge Dich Gott bei Deinem schweren Geschäfte in seinen gnädigen Schutz nehmen und Dir beistehen, das bairische Volk glücklich zu machen.“

Albert.

Telegramm vom König von Württemberg: „In treuester Anhänglichkeit an Dich und das bairische Königshaus bin ich tief erschüttert über die Katastrophe in Berg. Gott walte über Euch und erhalte mir Deine treue Freundschaft.“

Vom Großherzog von Baden: „Ew. Königlichen Hoheit spreche ich mein aufrichtiges Beileid aus an dem schmerzlichen Verluste, der das Königliche Haus und das ganze Königreich so plötzlich betroffen. Die erschütternde Kunde vom Hinscheiden des Königs Ludwig erfüllt mich mit tiefer Trauer, aber ich hege den treuesten Wunsch für Ew. Königlichen Hoheit gesegnete Regentenschaft.“

Friedrich.

Die Aufbahrung der Leiche des Königs findet am Mittwoch in der alten Hofkapelle statt.

Das „Fremdenblatt“ erfährt, die Bestattung der Leiche des Dr. Gubden werde auf Staatskosten erfolgen. Der Wittve desselben ging ein Beileidschreiben des Prinzen Luitpold zu. — Die Münchener Gem. indebevollmächtigten werden auf heute Vormittag vom Prinzenregenten zu einer Audienz beschieden.

Noch immer wird heftig, und nicht bloß in den niederen Volksklassen, debattirt über das Leiden des Königs. Man will nicht an dasselbe glauben oder kritisiert wenigstens die Art des Vorgehens. Im Residenzhof wurde ein Heizer, der das letzte Ereigniß als einen Gewaltakt gegen den König bezeichnete, auf Veranlassung eines hohen Hofgeheimlichen verhaftet. In der Reichsrathskammer sprach Dr. Luz ungemein bewegt. In ehrfurchtsvoller Weise sprachen viele Reichsräthe den Prinzen ihre Theilnahme aus, wofür dieselben bewegt durch Händedruck dankten. Die Vorlagen wurden an einen zwölfköpfigen besonderen Ausschuss verwiesen, dessen Beratungen geheim bleiben sollen. Das Kammerdekretorium ist ermächtigt, die Stenogramme in Bezug auf ihren Inhalt zu censuriren. Wir sprachen mit Abgeordneten, welche infolge der zunehmenden Erregtheit auf dem stachen Lande dringend um völlige Klarheit bitten wollen. Eine absolute Geheimhaltung würde die Erregung nur steigern. Der Menschenzudrang zum

Ständehaus ist enorm gewesen. Viele Leute warteten von 7 Uhr früh unversetzt bis zur Eröffnung der Sitzung, welche um 12 Uhr Mittags stattfand. Aus Augsburg wird eine große Beunruhigung, namentlich der Fabrikbevölkerung gemeldet. Das Herz des Königs wird in der Wallfahrtskapelle zu Altötting aufbewahrt werden. Die Todtenmaske nahm der Bildhauer Hautmann ab. Die Aufbahrung des Königs geschieht in Marschallsuniform. Eine in der Schweiz gedruckte Gegenproklamation wird als Fälschung bezeichnet. Bei der gestrigen Eidesabnahme des Militärs weinten Offiziere und Mannschaften. Prinz Alphons, Rittmeister im 2. Reiterregiment, konnte nur mit von Thränen erstickter Stimme die Eidesformel nachsprechen.

Ueber die Bewegung in Belgien berichtet die W.-Ztg. aus Brüssel vom 14. Juni: Der 13. Juni, dieser verhängnisvolle Tag für jedes belgische Herz, war — wie das von vornherein zu erwarten war — ein Tag der Blamage für die Regierung und den Brüsseler Bürgermeister! Brüssel befand sich in der That im Belagerungszustande. Der Tag brach düster an. Von Morgens bis Abends goß es in Strömen; im Innern der Stadt hielt man die Läden und Magazine gut verbarrikadirt geschlossen; in den oberen Stadttheilen hütete man sich, die Fensterläden der Parterregeschosse zu öffnen. Die Bankhäuser — an ihrer Spitze die Nationalbank — hatten ihre Angestellten nach den Bureauz befestigt; mit Revolvern in der Hand schützten sie die Häuser vor den Angriffen der Horden; die Bahnhöfe waren besetzt; der neue Justizpalast glich einem wahren Heerlager; ein großer Theil der Bürgergarde, sammt dem Generalstabe tagte in ihm. Der König befand sich im Schlosse zu Laeken, geschützt von Truppen und Bürgergarde. Im Rathhause und auf den Polizeibureauz waren je ein Staatsanwalt und ein Untersuchungsrichter mit ihrem Personal in Permanenz. Man war also gut gerüstet, aber alles umsonst! Die Stadt, die sonst in heiterster Festlaune erglänzt, war öde und verlassen, eine ängstliche Stimmung hatte Platz gegrieffen — doch von Arbeiterhanden war nichts zu merken. Auf den Bahnhöfen wenig Verkehr. Einzelne Arbeitertrupps zogen durch die Straßen; bald aber durchkästet und entnützt eilten sie in ihre Versammlungslocal zurück. In allen Kasernen standen von früh ab Offiziere und Mannschaften marschbereit; niemand durfte ausgehen — alles umsonst. Auf den Straßen schrien die Zeitungverkäufer die sensationellsten Broschüren aus: Zu den Waffen! Zu den Barrikaden! Revolution! Der Anarchistenkatechismus! Der ultraliberale „Patriot“ war sogar zur Feier des Tages ganz roth gedruckt erschienen, sollte doch die Republik proclamirt werden! Alles eitel Duns! Weder Arbeiterschaaeren noch Revolution! Es gab nichts weiter als im Saale Saint Michel von dem eine mächtige rotze Fahne herniederwehte, einen Arbeitercongrès, zu dem 420 Delegirte für 128 Arbeiterassociationen erschienen waren. Zuerst fand eine fünfständige streng geheime Sitzung statt, in der die Delegirten beschloffen, die Propaganda für das allgemeine Wahlrecht auf gesetzlichem Wege, nicht durch Organisation einer revolutionären Bewegung, für die Revolution stimmten nur 2 Delegirte, energisch fortzuführen. Dem schloß sich die öffentliche Sitzung an; ihr präsidirte der Generalarbeiterführer Ansele, dem große Ovationen dargebracht wurden. Nach langen Debatten beschloß der Congrès: Organisation corporativer Arbeitergenossenschaften in allen Arbeitercentren, die Schaffung eines mächtigen Arbeiterverbandes in Brüssel selbst, Entsendung von socialistischen Missionären in das Land, Erlaß eines Manifestes an das Volk, Theilnahme der Arbeiter an allen Wahlen, die Vereinigung der arbeitenden Bevölkerung zu Syndikaten, Fachgenossenschaften, Widerstandsklassen, Vorbereitung einer allgemeinen Arbeitseinstellung, die in dem vom Generalrath bestimmten Moment ausbrechen soll, Abhaltung einer großen Arbeiterkundgebung am 15. August, dem Tage der Nationalfeste in Brüssel. Eine Dankadresse wurde dem Verfasser des Volkskatechismus, Desjussieur, zuerkannt, auch der deutschen Socialisten, die so mutig streiten, beifällig gedacht. „Es lebe der Socialismus!“ so schloß der Congrès und man ging in aller Ruhe wieder auseinander. Der Abend verlief ebenso ruhig wie der Tag; um 9 Uhr entschlief man sich endlich, die Soldaten zu entlassen. Das Resultat dieses Tages und der aus Vorsicht ergriffenen Maßnahmen ist, daß Brüssel, wie alle Gewerbe Tausende und Abertausende verloren, daß die Stadt auf das schwerste geschädigt worden ist. Die Staatskassen haben 500 000 Frs. weniger eingenommen! Auch in keiner Provinzialstadt ist es zu einer Störung gekommen. — Die von der Regierung zur Prüfung der Arbeiterfrage eingesetzte Commission hat nunmehr ein Fragebuch, das 100 Fragen enthält, aufgestellt; es soll die Grundlage für die gesetzgeberische Thätigkeit werden. Das Buch handelt in vier getrennten Theilen von der Arbeit, den Beziehungen zwischen Arbeit und Capital, der materiellen Situation der Arbeiter, der intellectuellen und moralischen Situation der Arbeiter; es wird in 10 000 Exemplaren unter alle Industriehäupter, Arbeiterassociationen und diejenigen Arbeiter, die es wünschen, vertheilt. Gleichzeitig begeben sich die Mitglieder der Commission in die Arbeitercentren, um persönlich an Ort und Stelle die Lage der Arbeiter zu prüfen; ferner sollen jetzt in öffentlichen Plenarsitzungen die Fragen über Errichtung von Arbeitsbüros, von Vermittlungskammern und Fachgenossenschaften beraten werden. Der von den Klerikalen in Gent ersochene Wahlsteg ist von ihnen sofort dem Papste telegraphisch übermittelt und von ihm sehr beglückt aufgenommen worden. Heute findet in Gent ein feierlicher Dankgottesdienst statt. Fromme Damen haben für den heiligen Karl den Guten sogar eine Stiftung gemacht, auf daß der Heilige sich für das vom Socialismus bedrohte Belgien verwendet und es schützt. Vielleicht hilft!

Marine.

* Wilhelmshaven, 16. Juni. Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 15. d. M. ist folgendes bestimmt: Zum Chef des diesjährigen Mandbergesandaders ist der Vice-Admiral von Wiede, Excellenz, (Chef der Marinestation der Ostsee), zum Chef des Stabes des Mandbergesandaders der Korv.-Kapt. Clausen von Fink, zum Kommandanten S. M. Panzerschiff „Sachsen“ der Kapt. z. See Reinhard, zum Kommandanten S. M. Panzerschiff „Württemberg“ der Kapt. z. S. Hollmann, zum Kommandanten S. M. Panzerschiff „Baden“ der Kapt. zur See Glomtsda v. Buchholz und zum Kommandanten S. M. Aviso „Fieten“ der Korv.-Kapt. Cochius ernannt. Der Vice-Admiral v. Wiede und der Korv.-Kapt. Clausen von Fink treten nach Auflösung des Mandbergesandaders, die Kapitäne z. S. Hollmann und Glomtsda von Buch-

holz nach Aufberufstellung S. M. Panzerschiffe „Württemberg“ und „Baden“ in ihr gegenwärtiges Dienstverhältniß zurück.

Der Oberfeuerwehrrath Thielemann — II. West-Division — ist zum Feuermeister (Detachirter 2. Kl.) befördert.

Kiel, 14. Juni. Die österreichische Korvette „Donau“ ist heute Nachmittag hier eingelaufen.

lokales.

* Wilhelmshaven, 15. Juni. Aus Dresden wird vom 14. Juni gemeldet: Der preußische General z. D. Graf von Monts ist hier selbst in Folge eines Schlagflusses gestorben.

* Wilhelmshaven, 16. Juni. Premier-Lieutenant Bölsche von der hiesigen Fortifikation ist vom Urlaub zurückgekehrt.

* Wilhelmshaven, 15. Juni. Ueber die Verzögerung in der Ankunft des städtischen Dampfers „Edwarden“ erfahren wir, daß derselbe in Hamburg abgenommen worden ist, jedoch zur Beseitigung einiger von der Abnahme-Commission gestellter Monitas noch für einige Zeit auf der Hamburger Werft belassen wurde, wo die nöthig erscheinenden kleinen Abänderungen resp. Ergänzungen leichter vorzunehmen waren als hier. Der Dampfer dürfte in einigen Tagen hier eintreffen.

* Wilhelmshaven, 16. Juni. Gestern Nachmittag verunglückte beim Abbruch des provisorischen Schöpfwerks der 2. Hafeneinfahrt ein Zimmermann des Unternehmers W. dadurch, daß ihm durch ein unverkettetes niedergleitendes schweres eisernes Rohr das linke Bein oberhalb des Knies gebrochen wurde. Der Verletzte wurde per Tragkorb nach dem Krankenhause gebracht.

* Wilhelmshaven, 16. Juni. In der letzten Nummer des Dehmer'schen Heftblattes finden wir nachstehende Publikation: **Warnung!**

Die in letzter Zeit vorgenommenen Fälle, daß Arbeiter, welche sich in eine Diskussion mit den am Plage beschäftigten Maurern, wo die Forderungen der hiesigen Maurer nicht bemilligt sind, eingelassen haben und von diesen provozirt, vielleicht ein Wort fallen ließen, welches Anlaß bot zur Denunziation, veranlaßt uns, alle Arbeiter zu ersuchen, sich von den Betreffenden fern zu halten und jedes Gespräch mit denselben zu vermeiden. F. Kühn. B. Bümmerstedt.

Die Unterzeichner vorstehender Auslassung maßen sich also fortgesetzt noch an, eine Art Autorität, wie sie z. B. dem Schulmeister zukommt, über die Arbeiter auszuüben; sie halten sich für berufen, den Arbeitern zum leicht erkennbaren Zweck ihre Lehren zu ertheilen oder Warnungen zu erlassen, gerade als wenn dieselben nicht mündig wären und sich von ihnen am Gängelband führen lassen müßten. Wir denken, daß der intelligente und verständige Theil der Arbeiterschaft es bald müde werden wird, den Anmaßungen des Kühn und Bümmerstede sich schweigend gegenüber zu verhalten und nicht zu protestiren gegen die Leute, die sich ihnen als Führer aufdrängen, trotzdem sie in der Bildungsstufe vor manchen der bedormundeten Arbeiter erheblich zurückstehen. Wer wird sich wohl Menschen als Lehrer gefallen lassen, die unwissender sind, als die Schüler, bei denen nur die Eitelkeit und die Sucht, von sich reden zu machen, eine der Haupttriebfedern ist, sich als Führer den Arbeitern aufzudrängen.

Die oben erwähnte Warnung ist übrigens ebenso albern als dummdreist. Das letztere schon darum, weil sie an alle Arbeiter gerichtet ist. Kühn und Bümmerstede trauen also keinem der Arbeiter das Verständniß zu, die Folgen zu erkennen, welche aus einer unbedachten und ungeleglichen Parteinahme für die streikenden Maurer, z. B. durch Schimpfen und Bedrohungen etc., hervorgehen können. Lange vor Erlaß der Warnung des Kühn und Bümmerstede ist es schon allgemein bekannt geworden, daß mehrfache Verhaftungen solcher Personen vorgekommen sind, welche die Interessen der Streikkommission allzulebhaft und ungeleglich verfolgten haben. Diese Beispiele waren die beste Warnung für Jedermann, während die von den Genannten erlassene Warnung nichts als eine Komödie ist, um der Deffentlichkeit zu zeigen, daß Kühn und Bümmerstede immer noch in der Lage sind, den Arbeitern durch ihre Erlasse zu imponiren.

Was nun in der obigen Warnung als eine große Albernheit bezeichnet werden muß, ist für Jedermann auf den ersten Blick ersichtlich. Die Inzerenten derselben stellen die vorgekommenen Fälle von Provokationen, die zu Verhaftungen geführt haben, so dar, als seien dieselben von den hier in Arbeit getretenen Maurern selbst ausgegangen. Hieraus ist wieder zu ersehen, wie wenig blöde die Leute im Verbrechen der That sachen und im dreisten Ableugnen sind. Während die hier eingetroffenen Maurer auf Schritt und Tritt von der Streikkommission und ihren Anhängern verfolgt und selbst in ihren Quartieren aufgesucht wurden, um sie zum Niederlegen der Arbeit zu veranlassen, sollen auf einmal die so Gelegten selbst die Provokanten geworden sein, um andere ihnen ganz unbekannte Arbeiter ihrer Denunzationswuth zum Opfer sollen zu lassen. Solche Lügen sind doch gar zu plump und legen ein schlechtes Zeugniß für den Verstand ihrer Verbreiter ab, denn die betr. Gerichtsverhandlungen werden zweifellos ergeben, daß die der Bedrohung etc. Angeklagten nicht unschuldig verhaftet worden sind. Wenn Kühn und Bümmerstede verhindern wollten, daß dem Maurerstreike Niemand zum Opfer falle, dann hätten sie sich einfach an ihre Intimen und Gesinnungsgenossen, nämlich an die Mitglieder der Strike Kommission und ihren Anhang selbst wenden sollen, von denen genau bekannt ist, daß sie keinen Bahnzug versäumen, daß sie sogar beständig Reisen unternehmen, um für hier engagirte Maurer in wenig geleglicher Weise abzufangen.

Wir haben schon früher erwähnt, daß jeder Arbeiter das Recht hat und in demselben nicht gestört werden darf, seine Arbeitskraft so hoch als möglich zu verkaufen. Lassen sie nun bei diesem Bestreben die Klugheit außer Acht, das Erreichbare nicht zu acceptiren, um dem Unerreichbaren nachzugehen, wie dies ja bei dem hiesigen Maurerstreik mit der Forderung eines Minimums von 4,50 M. für jeden Maurer der Fall ist, so haben die Leuten den erwachsenen Schaden ja selbst zu tragen. Niemand sollte aber in die freien Entschlüssen Anderer auf irgend eine Weise von Streikenden eingegriffen werden, wie dies Seitens der hiesigen Strike-Kommission gegenüber ihren Collegen in fast gewaltsamer Art mehr als zu viel geschehen ist, wenn letztere mit den hier gewährten Löhnen sich zufrieden erklärt hatten. Statt also

alberne Warnungen zu erlassen, hätten Kühn und Bümmer-
stede besser gethan, der Sirefkommission einen Rath zu geben,
wie den obigen, aus dem für Niemand nachtheilige Conse-
quenzen erwachsen können.

Aus der Umgegend und der Provinz.

† **Heppens**, 16. Juni. Am ersten Pfingstmorgen 5
Uhr marschirte der hiesige Krieger- und Kampfgenossen-Verein
geschlossen mit Fahne und Musik nach unserem Nachbarorte
Rüsterfel, um den dortigen Kameraden in der frühen Mor-
genstunde einen kameradschaftlichen Besuch abzustatten. Kurz
vor dem Orte wurde der Verein von den Rüsterfeler Kame-
raden empfangen. Bei Gastwirth Cornelius machten die Ver-
eine halt. Hier hielt der Vorstand des Rüsterfeler Vereins
eine ernste Ansprache an alle Kameraden, auch fernerhin stets
treu und brüderlich zusammen zu halten, schließend mit einem
dreifachen Hoch auf S. M. den Kaiser, sowie auf den hohen
Protector des Oldenburger Kriegerbundes, S. K. Hoheit den
Großherzog von Oldenburg. Hierauf übernahm der Vorstand
vom Verein Heppens das Wort und dankte den Kameraden
vom Rüsterfel im Namen seines Vereins für die freundliche
Aufnahme und sprach sodann den Wunsch aus, daß ihnen
bald ein so froher Tag der Geselligkeit und Befundung treuer
Kameradschaft wieder kommen möge wie heute. Er brachte ein
dreifaches Hoch auf den Verein Rüsterfel aus, worauf die
Kameraden und die Musik beistimmte. Sodann wurde beim
Gastwirth Wiggers ein gemütliches Ständchen verlegt, hier-
auf wieder angetreten und mit Musik durch den Ort mar-
schirt nach dem Tieslerschen Lokal. Nach 1 1/2 stündigem Auf-
enthalt ward der Rückweg angetreten. Der Verein Rüsterfel
brachte unsern Verein ebenfalls wieder zum Orte hinaus und
schieden die Kameraden mit dem Wunsch, auf ein baldiges
Wiedersehen auseinander. Gegen 10 Uhr rückte der Verein
wieder in unserm Orte ein.

§ **Heppens**, 16. Juni. Das am gestrigen Tage in
vorgezügelter Abendstunde abgehaltene, freilich nicht öffentlich
angekündigte, höchst originelle Wettrennen zwischen zwei hiesigen
älteren Herren, von denen der eine in Pantoffeln auftrat,
konnte von den Schiedsrichtern nicht für erledigt erklärt wer-
den, da auf der Rennbahn ein Pantoffel verloren ging, wo-
durch der betreffende Herr vom Weiterlaufen abgehalten wurde.
Wie es heißt, wird der amüsante Wettkampf in nächster Zeit
eine Wiederholung finden. Wir wünschen ihm alsdann einen
günstigeren Verlauf.

— **Schortens**, 14. Juni. Der Landwirth J. G. zu
Groß-Ostern, wurde gestern Abend an einem Baumast erhängt
aufgefunden. — **Mittwoch**, 16. Juni, findet die Kreis-Synode
für Fieverland hier statt. — Der Stand der Feld- und Garten-
früchte auf unserer Gegend darf wohl ein sehr guter ge-
nannt werden, namentlich sind bis soweit die Aussichten auf
eine gute Roggenernte günstig.

— **Barel**, 15. Juni. Das dieses Jahr überaus schöne
Pfingstwetter brachte unserer Stadt und seiner schönen Um-
gebung recht zahlreichen Fremdenbesuch, hauptsächlich war
unsere Nachbarstadt Wilhelmshaven an beiden Tagen zusammen
mit wohl 500 Personen vertreten, aber auch Oldenburg und
Bremen hatte uns ein ziemliches Contingent gestellt. Viele
Landleute Butjadingens und Fieverlands, sowie der näheren
Umgebung waren per Wagen eingetroffen. Unser schönes Holz,
in welchem kürzlich die Forstverwaltung die Promenadenwege
sehr verbessert und einige recht anmuthige Wege neu geschaffen
hat, bot an beiden Tagen von früh Morgens bis spät Abends
ein recht lebendiges Bild. Die Gartenwirthschaften des Waldes,
hauptsächlich Kaffeehaus und Mühlenleiche waren bis auf den
letzten Platz besetzt, doch fehlte es auch dem neuen Löhlichen
Etablissement „Zur deutschen Eiche“ nicht an zahlreichem Be-
such. Abends füllten sich die Restaurationen der Stadt, be-
sonders die mit Gärten versehenen.

Spiekeroog, 13. Juni. Gestern Abend traf hier eine
Anzahl Schüler der mittleren und oberen Klassen des Leibniz-
Realgymnasiums zu Hannover auf einer Pfingstexcursion unter
Begleitung von drei Lehrern ein. Sie waren in der Nacht
von Freitag auf Sonnabend von Hannover abgefahren und
hatten den drei- bis vierstündigen Marsch von Esens bis Neu-
harlingerfel zu Fuß zurückgelegt. Sie werden sich hier etwa
drei Tage aufhalten und dann über Wilhelmshaven nach der
Heimath zurückkehren. (H. C.)

Fever. In allen Gauen des 5. Turnkreises herrscht
jetzt, wie berichtet wird, ein reges turnerisches Leben, gilt es
doch für alle Turner, sich mit den für das Fest vorgeschriebe-
nen Massenübungen bekannt zu machen, gilt es doch ferner für
die geübteren, die schweren Wettübungen zu lernen, um in
Fever in edlem Wettkampfe den Sieg zu erringen. In Olden-
burg, Bremen, Bremerhaven, Leer und Osnabrück wurden am
Sonntag, den 6. Juni, Gauvorturnerstunden abgehalten, in
denen die Freiübungen geübt und die Wettübungen vorgemacht
wurden. Zur Vorturnerstunde in Oldenburg waren 40—45
Turner und Vorturner erschienen, die nun, nachdem sie die
Übungen haben kennen lernen, in ihren Vereinen für tüchtige
Einübung zu sorgen haben. Auf Ersuchen des Kreis-Ausschusses
hat Direktor Dr. J. C. Lion in Leipzig für den Wettkampf
an den Geräthen Pferd, Barren und Reck 12 Übungen auf-
gestellt, von denen das Kampfsgericht eben vor Beginn des
Wettturnens 6 ausscheidet. Die Übungen sind schwieriger
Art und erfordern ein hohes Maß turnerischer Gewandtheit.

— Das Turnfest wird sehr besucht werden. Laut Nachrichten
sind schon aus den Vereinen der Stadt Bremen, aus Olden-
burg und Osterburg 250—300 aktive Turner zu erwarten,
Freunde der guten Sache, die sich ihnen anschließen, um den
Festlichkeiten hier beizuwohnen, ungeteilt. Außer den Ver-
einen dieser Orte gehören dem Kreise noch 58 Vereine an.
Die großherzogl. Eisenbahn-Direktion kommt dem Festwohler
freundlich entgegen, indem sie, ohne eine Garantie zu verlangen,
am Hauptfesttage Morgens einen Extrazug von Bremen nach
Fever und Abends einen solchen von Fever nach Bremen
fahren läßt.

Delmenhorst. Am Freitag brach in dem Hause des
Lohgerbers Hahn hier selbst in verdächtigster Weise Feuer
aus, und die nähere Untersuchung zeigte, daß seine, mit Petro-
leum getränkte Lederabfälle um das Holzwerk des Dachstuhles
gelegt waren, infolge dessen Hahn sofort verhaftet wurde. Am
Sonabend war bereits der Herr Untersuchungsrichter aus
Oldenburg in dieser Angelegenheit hier anwesend und ist H
jetzt dorthin abgeführt.

Aurich, 12. Juni. Von der königlichen Strafkammer
hier selbst ist gestern über diejenigen Arbeiter, welche bei der
am 1. Febr. d. J. unter den Halbachtigen Fabrikarbeitern
ausgebrochenen Strike sich als Räubersführer aufgeworfen hatten
und damals dieserhalb verhaftet wurden, das Urtheil gefällt.
Der Hauptmacher, welcher wegen Hausfriedensbruch, Wider-
stand gegen die Staatsgewalt und als Räubersführer angeklagt
war, ist zu 4 Monaten, von den Anderen, welchen zum Theil
dieselben Vergehen zur Last gelegt wurden, ist einer zu 3,
einer zu 2, einer zu 1 Monat und der Letztere zu 6 Wochen
Gefängniß verurtheilt.

Aus Ostfriesland, 14. Juni. In der kürzlich zu Aurich
abgehaltenen Sitzung des engeren Ausschusses des landwirth-
schaftlichen Hauptvereins für das Fürstenthum Ostfriesland
wurde die Schlichtgewinnung und die Melioration durch Schlicht
einer eingehenderen Erörterung unterzogen, an welcher auch
der mitanwesende kgl. Oberregierungs- und Forstbeamte lebhaften
Antheil nahm. Von Interesse auch für weitere Kreise dürften
die Mittheilungen sein, die hierbei der Vertreter der kgl. Re-
gierung über die bezüglich der Schlichtgewinnung in Wil-
helmshaven vorliegenden Projekte machte. Darnach hat die
Commission, welche vor Kurzem eigens zur Förderung dieser

Angelegenheit in Wilhelmshaven zusammengetreten ist, beschloffen,
von der Anlegung größerer Versuchscolonate auf dem Hoch-
moore, wie solche von verschiedenen Seiten in Anregung ge-
bracht worden, durch die Regierung Abstand zu nehmen und
zwar, weil neben dem Hochmoor noch mehr als genügend
culturfähiges und der Schlichtmelioration bedürftiges Land im
großen Umfange vorhanden sei. Dagegen beabsichtigt man
mit der Anlegung von Schlichtdepots an der Kanallinie Wil-
helmshaven-Emden zu Gunsten der Colonisten vorzugehen.
Der Schlicht wird Seitens der kaiserlichen Marineverwaltung
zur Freihaltung der Hafeneinfahrten mittelst eines Ketten-
und eines Pumpenbagger in sehr dünnflüssigem Zustand ge-
wonnen und zur Zeit nach der Jade hinausgeschafft. Die
kaiserliche Verwaltung soll nach der Erklärung des Herrn
Regierungsvertreters gern bereit sein, eine angemessene Ver-
wendung des geförderten Materials, ca. 100 000 Kubikmeter
im Jahre, nach Kräften zu unterstützen, sich aber zur Zeit
nicht in der Lage befinden, die Einrichtung von Schlichtdepots
am Canal selbst in die Hand zu nehmen, will dies vielmehr
den Landwirthen oder anderen Unternehmern unter einer event.
zu bewilligenden materiellen Beihilfe Seitens der Marinever-
waltung selbst überlassen. Der Präsident des Hauptvereins,
Graf zu In- und Knyphausen, sowie der Vicepräsident, Land-
schaftsrath Franzius, haben inbezug der letzteren Proposition
insofern nicht zugestimmt, als sie die Errichtung von Schlicht-
depots an geeigneten Stellen von dem Marinefiskus unter
event. Mitinanspruchnahme des Fehnmeliorationsfonds wenigstens
zunächst für höchst wünschenswerth halten; nach Ansicht des
Präsidenten müßte dann aus die en fiscalischen Depots der
Schlicht einige Jahre umsonst, demnächst aber zum Selbstkosten-
preise an die betreffenden Landwirthe abgegeben werden; erst
die eigenen Versuche würden die günstigen Erfolge der Schlicht-
verwendung vor die Augen führen und damit eine allmähliche
Steigerung des Schlichtconsums eintreten. (Wef.-Ztg.)

Hannover, 12. Juni. Ein hiesiger Arbeitgeber ist empfind-
lich bestraft worden, weil er seinen Arbeitern bei der Lohn-
zahlung den ganzen Betrag des Krankenkassenbeitrages in Ab-
zug gebracht hat, statt das von ihm gesetzmäßig zu zahlende
Drittel dieses Beitrages aus eigenen Mitteln zu leisten.

Vermischtes.

— **Ham m**, 10. Juni. Gestern Abend explodirte in
der Pulvermühle hier selbst eine Pulverpresse. Von den ver-
letzten Arbeitern sind bereits 3 gestorben.

— **Ostindische Währung**. Die Marquise von Salisbury
veranstaltete vor einigen Tagen in London einen Bazar zu
zu Gunsten eines Kinderspitales. Unter den Käufern war
auch der Maharajah von Lahore; derselbe wählte sich einige
Kleinigkeiten aus, dann zog er sein Dolchmesser hervor, schnitt
rasch den linken, ganz mit Gold und Edelsteinen gestickten
Ärmel seines Rockes ab und legte ihn als Bezahlung vor
die Marquise hin. Der Werth dieser Gabe ist ein enormer.

— **Am 5. d. M.** gelang es einem in einem Bankinstitut
in Zwickau beschäftigten 16jährigen Lehrling, sich durch Fäl-
schung eines Wechsels in den Besitz von 20 000 Mark zu
setzen und mit dem Gelde die Flucht zu ergreifen. In Wer-
bau jedoch erregte der Durchbruch durch unsinnige Geldausgaben
die Aufmerksamkeit der Polizei, und bei seiner Festnahme fand
man noch 15 510 M. bei ihm vor. Auch das fehlende Geld,
welches er zwei gleichaltrigen Spiessgenossen übergeben hatte,
wurde bis auf eine geringe Restsumme wieder herbeigeschafft.
Das hoffnungsvolle Fröchtchen beabsichtigte nach seiner Aus-
sage nach Amerika auszuwandern, wird diese Reise nun aber
auf einige Zeit hinauschieben müssen.

Hochwasser in Wilhelmshaven.

Donnerstag 16. Juni: 1,09 Vorm. 1,31 Nachm.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Jahresbedarfs
an Backgeschirr und Rohrstäbchen
für die Kaiserlichen Werften zu
Kiel und Wilhelmshaven soll öffent-
lich verdingung werden, wozu auf

**Donnerstag,
den 1. Juli 1886,
Nachm. 3 Uhr,**

ein Termin im Geschäftszimmer
des Vorstandes der unterzeichneten
Behörde anberaumt ist.

Die Angebote zu diesem Termine
sind versiegelt, portofrei und auf
dem Briefumschlage mit der Auf-
schrift:

„Angebot auf Backgeschirr und
Rohrstäbchen“
versehen, rechtzeitig an die unter-
zeichnete Behörde einzusenden.

Die Bedingungen liegen in der
Expedition dieses Blattes und mit
den Zeichnungen auch im Annahme-
Amt der Werft zur Einsicht aus,
können aber auch gegen Einzahlung
von 0,50 Mk. und zwar für Be-
dingungen und 0,50 Mk. für ein
Blatt Zeichnungen von unserer
Registrierung abschriftlich bezogen
werden.

Wilhelmshaven, 9. Juni 1886.

**Kaiserliche Werft,
Verwaltungs-Abtheilung.**

Bekanntmachung.

Da die in den Gemeinden Heppens
und Bant belegenen Gebäude neue
Nummern erhalten haben, werden die

in diesen Gemeinden wohnenden Mann-
schaften des Beurlaubienstandes und
Ersatz-Reservisten 1. Klasse hiermit
aufgefordert, ihre neue Nummer bis
zum

21. Juni cr.,

unter Vorweis ihrer Militärpapiere,
beim Bezirksfeldwebel in Wilhelmshaven
anzumelden.

Oldenburg, den 11. Juni 1886.

**Königliches Bezirks-Kommando,
Oldenburg I.**

Bekanntmachung

betreffend

Straßenperre.

Wegen Ausführung von Canali-
sationsarbeiten ist die Götterstraße
von der Marktstraße bis Hinterstraße
bis auf Weiteres für den Wagen-
verkehr gesperrt.

Wilhelmshaven, 14. Juni 1886.

**Der Hilfsbeamte des Königlichen
Landraths des Kreises Wittmund.**

Alinkerbrocken- Verkauf.

**Termin den 23. Juni,
Nachm. 2 Uhr.**

**Versammlungsort: Zach-
mann- und Bismarckstraßen-
Kreuzung.**

Wittmund, 12. Juni 1886.

**Der Baurath.
Taak.**

Verkauf.

Der Handelsmann **H. G. Jan-
sen** aus Wittmund läßt am

Donnerstag,

**den 17. ds. Mts.,
Nachm. 2 Uhr aufgd.,**

in **Warns** Behausung zu Sedan
**30 bis 40 Stück große
und kleine Schweine**

mit Zahlungsfrist öffentlich meistbie-
tend verkaufen.
Neuende, 11. Juni 1886.

H. Gerdes.

Umstände halber verkaufe
Sonntag, den 20. Juni, Nachm.
3 Uhr, vor meiner Wohnung öffent-
lich meistbietend gegen Baarzahlung:
**2 gute milchgebende und
1 gute Ziege.**

**Christian Busse,
Schaar.**

Verloren

am zweiten Pfingstfeiertage mit dem
letzten Abendzuge in der Richtung
von Smdo nach Wilhelmshaven
ein schwarzer **Damen-Umhang.**
Bitte denselben gegen gute Be-
lohnung abzugeben in der Exped.
d. Bl.

Ein Mädchen

sucht Stellung als Köchin bei einer
feinern Herrschaft. Offerten erbet.
an die Exp. d. Bl. unter N. A. D.

Ich empfehle mich zum
Waschen und Reinigen
und zu allen häuslichen Arbeiten.
Tonndiech 18.

„Julienne“

getrocknetes Suppengemüse
empfehle als besten und billigsten
Ersatz für frisches Suppengemüse.

Rich. Lehmann.

Natürliche Mineralwässer

in frischen Füllungen auf Lager bei
Hugo Lüdicke.
Weniger gangbare werden in
kürzester Zeit von mir besorgt.

Auf sogleich oder zum 1. Juli

1 Mädchen

im Alter von 15 bis 16 Jahren
gesucht.
Banterstraße 11.

Zu vermietthen

ein möbl. Zimmer auf sofort
oder 1. Juli.
Königsstraße 57.

Zu vermietthen

ein möbl. Zimmer.
Nab. in der Exp. d. Bl.

Entflogen

am 1. Pfingstfeiertage ein **Kana-
rienbahn.** Wiederbringer erhält
Belohnung.

Markwis, Hinterstr. 9.

Ein feines Hausmädchen oder Jungfer

wird zum 1. August gesucht.
Capitain z. See **Stempel,**
Noonstraße 10.

Ein Mädchen
mit guten Zeugnissen, das in Haus-
und Küchenarbeit bewandert ist,
wird zum 1. Juli gesucht.
Nab. in der Exp. d. Bl.

Gesucht

zum sofortigen Antritt ein **Mäd-
chen** für die Stunden von 10 bis
3 Uhr.

Noonstraße 76a, I.

Gesucht

ein ordentliches **Mädchen** für
die Nachmittage.
Stadtkaserne, Stube Nr. 23.

Gesucht

2 geübte **Schneidergesellen.**
S. Meyer.

Gesucht.

Auf einige Monate suche zum 1.
Juli eine unmöblirte **Stube mit
Kammer.**

Frau Wwe. Kubrt,
Oldenburgerstr. 16.

Ein junger Mann

kann sofort gutes **Logis** erhalten.
Lohbringer Nr. 64,
1 Tr. links.

Das von Hrn. Maschin. **Schmidt**
bewohnte **Zimmer**
ist zum 1. Juli zu vermietthen.
Mittelsstraße 12.

Gesucht

auf sofort ein tüchtiger **Schub-
machergeselle.**
N. Gröhl, Noonstr.

Burg Hohenzollern. Burg Hohenzollern.

Vorläufige Anzeige!

Freitag, den 18. Juni d. J. findet die

Eröffnung und Einweihung

des von mir mit einem erheblichen Kostenaufwand zu einem

Concert- und Gesellschafts-Garten I. Ranges

nach großstädtischem Muster umgewandelten Garten-Etablissements der „Burg Hohenzollern“ statt.

Hierzu großes Concert der Marine-Capelle und Abends feenhafte Beleuchtung.

Näheres durch weitere Inserate.

W. Borsum.

Doppelsoda

ist durch ihre vorzügliche Waschkraft verhältnismäßig bedeutend billiger als einfache Krystall-Soda. Garantirt chlorfrei, wird nicht hart.

Brillant-Glanz-Stärke

ermöglicht selbst ungeübten Händen, prachtvolle Wäsche mit hohem Glanz und elastischer Steife zu erzielen.

In Päckchen à 20 Pf. und Cartons à 1/4 und 1/2 kg à 50 Pf. per 1/2 kg.

Neue Fenster-Putzpomade

überall vorrätzig.

Hoffmann & Schmidt, Leipzig.

J. THADEN, Kopperhörn.

Empfang eine schöne Auswahl in

Rock- & Jaquett-Anzügen

sowie

hellen Buckskin-Hosen und Kinder-Anzügen zu billigen Preisen.

Anfertigung nach Maß in kürzester Zeit.
J. Thaden, Schneidernstr., Kopperhörn.

1886. Hamoversches Pferde-Rennen
Ziehung 5. Juli.
Hauptgew. 1. w. v.
10,000 Mark,
5000, 3000, 2500 Mark,
Vier vollständige Equipagen
(Vierspannig, zweispannig und einspannig),
1 Jagdwagen mit 1 Pferde,
39 e d l e Silber-Gewinne
und 1000 Loose
a 3 Mk.

Loose à 3 Mark (11 Loose für 30 Mark) sind überall den durch Placate kenntlichen Verkaufsstellen und zu beziehen durch F. A. Schrader, Hannover.

Neue Matjes-Beringe

beste „Stornoway“, à Stück 10 Pf. durchschnittlich,

Neue Lissaboner Kartoffeln

nur noch pr. Pfd. 20 Pf.,

empfiehlt

C. J. Arnoldt,

Wilhelmshaven und Belfort, auch Bismarckstraße.

NB. Eis zu jeder Tageszeit, 10 Pfd. 30 Pf., nur in meinem Geschäft Moon- und Oldenburgerstraßen-Ecke.

Dr. Schincke's Magen-Pastillen

sind das Beste und Zuverlässigste bei allen Magenbeschwerden; als: Magendrücken, Magen-Krampf, Geschwüren, Entzündungen, Appetitlosigkeit, Vollgefühl, Sodbrennen etc.

Gesichtlich geschützt in Deutschland, England etc.
Zu haben in fast allen Apotheken in Deutschland und Europa.
General-Depot: Apotheke in Zwischenahn.

Harms' Hôtel, Stollhamm

im Mittelpunkte Ostfalingens gelegen, von Edwarden aus in einer Stunde zu erreichen, hält sich einem geehrten Publikum zu Sommer-Ausflügen bestens empfohlen.

Eigene Equipagen bei vorheriger Bestellung stets zur Verfügung. — Post- und Telegraphen-Station neben an.

Diners und Soupers bei vorheriger Bestellung. ff. Weine, gute Biere auf Eis.

Täglich Verbindung über Edwarden.

Reinh. Wragge.

Mein Lager von

Altdentschen, Majolika-, Porzellan- und Beug-Backelöfen, Kachel-Heerden, eisernen Ofen, Koch-Maschinen, Röhren und Kofen, Grubeheerden und Ofen halte bestens empfohlen.

Reichhaltiges Lager schlesischen, sächsischen und hampoverschen irdenen Geschirres, als: Schüsseln, Kochtöpfe, Kuchenformen, Milchfieder u. s. w. u. s. w., en gros, en detail.

Permanente Collectiv-Ausstellung! Ofenreparaturen, Reinigen von Ofen und Koch-Maschinen prompt und billig!

F. Lütkeke, Töpfermeister,
Kaiserstraße 2.

Erster Hauptgewinn 60000 M. W.
Zweiter Hauptgewinn 40000 M. W.
Ausstellungs-Lotterie
Weimar 1886, in drei Klassen.
15000 Gewinne im Werthe 750000 Mark
darunter Hauptgewinne im Werthe von
60000 M., 40000 M., 30000 M., 20000 M.
3x10000 M., 4x5000 M., 7x3000 M. u. o. w., u. o. w.
Erste Ziehung am 6. und 7. Juli d. J.
Loose à 1 Mk. 11 St. 10 M., Vollloose für alle 3 Ziehungen à 5 M., 11 St. 50 M., versendet
Der Vorstand
der Ständigen Ausstellung, Weimar.
Loose sind auch zu haben bei:
F. J. Schindler, Robert Wolf in Wilhelmshaven,
G. J. Athen in Heppens.

Dritter Hauptgewinn 30000 M. W.
Vierter Hauptgewinn 20000 M. W.

Ein seit 15 Jahren bestehendes, sich gut rentirendes

Pfandleih-Geschäft

steht wegen vorgerückten Alters des Besitzers zu verkaufen. Offert. unter L. 899 befördert Rud. Mosse, Oldenburg im Großherzogthum.

Stollhamm!

Habe 1000 Pfd. neue hiesige

Marischwolle

abzugeben. Preis billig.

G. H. Springer.

Ichthjol-Seife

borrätzig bei

Hugo Lüdicke.

Cacaos und Chocoladen

aus den renomirtesten Fabriken zu billigsten Preisen bei

Rich. Lehmann.

Nr. 24

der „Deutschen Reichs-Fecht-Zeitung“ ist angekommen und abzuholen in der Expedition des Wilhelmshavener Tageblattes.

Zu vermieten eine geräumige Ober- und Unterwohnung.
Näheres in der Exp. d. Bl

Verein Humor.

Sonnabend Abend 8 1/2 Uhr:

Versammlung.

Beschlussfassung wegen eines Sommervergügens. Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird ersucht.

Der Vorstand.

Kinder-Hütchen, Morgenhauben, Strümpfe

in neuer großer Auswahl.

Theod. Rosenboom,
Oldenburgerstraße.

Grosse Emden Voll-Häringe

à Stück 5 Pf.,

sowie

schöne Cervelat- und Mettwurst empfiehl

H. Backer,
Kronprinzenstr. Nr. 11.

Kautschuck-Copirblätter

empfiehlt

Johann Focken.

Bestes Mittel zur Entfernung von Sommerprossen sowie aller Hautunreinigkeiten
Eau de Lys de Lohse (Sittienmilch)

in Flaschen à 1,80 Mark.

Sittienmilch-Seife à Stück 0,75 Mk.

empfiehlt

W. Morisse,
Großes Haus.

Damen-Lack-Stiefel & Leder-Stiefel

zu 6 Mark

empfiehlt und empfiehl

J. G. Gehrels.

Badeartikel:

Mäntel, Costüme, Handtücher, Hauben, Badehosen

empfiehlt

Theod. Rosenboom,
Oldenburgerstraße.

Eis!

Die Eis-Ausgabe aus meinem an der Königstraße belegenen Eis-keller geschieht jeden Morgen von 6 bis 8 Uhr.

B. Wiltz.